

Kolumne Tösstaler vom Sa. 8.12.2007

Warum syt dir so truurig?

Von Dominik Landwehr

Es war in den frühen Siebzigerjahren als ich zum ersten Mal mit den Liedern von Mani Matter in Berührung kam. Wir hörten sie uns immer und immer wieder an, die Platten mit diesen hinter sinnigen Texten, die so harmlos daher kamen und gar nicht harmlos waren. Mani Matter konnte in wenigen Liedzeilen groteske Situationen auferstehen lassen, etwa im Lied „De Hansjakobli und s Babettli“ oder gar die Welt an den Rand des Untergangs – und auch wieder zurück führen, wie dies im Song „I han es Zündhölzli azündt“. Der frühe Tod des Berner Chansonniers am 24. November 1972 war ein Schock und ein grosser Verlust. Im letzten Jahr wäre Mani Matter 70 Jahre alt geworden...

Mani Matter liebte auch die leisen und feinen Töne. Einmal fragte er in einem Lied „Warum syt dir so trurig?“. Ein Satz, der mir in diesen Tagen immer und immer wieder durch den Kopf geht, wenn ich zur Arbeit fahre, wenn ich mich am Bahnhof oder in unseren Städten umsehe: „Söttet emal eui Gsichter gseh, wenn der sitzet im Büro - söttet emal eui Gsichter gseh, wenn der fahret im Tram“.

Was gibt's denn für Gründe? – Ich versuchs mal mit ein paar mehr oder weniger ernst gemeinten Vorschlägen. Liegt es vielleicht daran, dass die Armeewaffen nun wirklich bald ins Zeughaus müssen? In einer Zeit, wo wir nicht wissen, wie die Länder rund um uns, mittlerweile samt und sonders in der EU drin, über uns denken... Wo vom so genannten Ausland so viel Gefahr ausgeht, dass wir uns am liebsten wieder einkugeln, einigeln möchten, genau so wie damals... Hat doch bestens funktioniert und die erfolgreichste Partei der Schweiz orientiert sich heute gerne noch an den Rezepten von gestern. Mit Erfolg, wie die Wahlen beweisen. Wachsam sein: Denn neuerdings droht nicht nur aus dem Balkan Gefahr sondern auch vom Nachbarn mit seinem Heer von gut qualifizierten Arbeitslosen, die uns die Jobs weg nehmen wollen.

Oder hat es ganz andere Gründe? – Vielleicht liegt es daran, dass keiner mehr Zeit haben will. Wie Hamster im Käfig spulen wir Tag für Tag ein Programm ab und versuchen alles reinzuquetschen um am Abend erschöpft ins Bett zu sinken. Ich habe kürzlich meinen Vater besucht – er ist 81 und lebt in Winterthur. Beim Kaffee meinte er einmal lakonisch, den Satz „ich habe keine Zeit“ hätte er auch früher nicht gekannt. Ist das nur Wunschdenken? – Wenns nicht wahr ist, dann ist es doch eine gute Geschichte.

Guter Rat ist teuer – und kommt dann manchmal von unerwarteter Seite. Kürzlich ist mir ein Interview mit dem Sekretär des Papstes – ein adretter und kluger Mann namens Georg Gänswein – Traum aller Schwiegermütter, wenn nur der name nicht wäre – in die Finger gekommen. Der Journalist sprach ihn direkt auf seinen Arbeitsstil an: "Es ist ruhiger geworden im Palazzo Apostolico. Benedikt XVI. hat die Zahl der Audienzen deutlich reduziert und selten Gäste zu Tisch." Ausgerechnet unter einem Deutschen wird weniger gearbeitet? Und nun die überraschende Antwort: "Es wird nicht weniger gearbeitet, sondern konzentrierter. Der Papst ist ein straffer und schneller Arbeiter. Dazu braucht er aber Zeit: zum Lesen, zum Studium, zum Gebet, zum Nachdenken, zum Schreiben. Das geht nur, indem man vieles strafft, manches verändert oder auch streicht, um des Wichtigeren willen."

Der Papst macht das gleiche, was Management-Ratgeber empfehlen. Auf neudeutsch heisst das Verzichts-Planung: Vielleicht muss gar nicht alles sein, was uns heute so wichtig erscheint. Und vielleicht muss die entstandene Zeit nicht mit neuen Aktivitäten gefüllt werden. Was für den Papst gut ist, ist vielleicht auch für unsereiner nicht schlecht: Lesen, Nachdenken, Studieren und was ein Gebet ist, kann ja jeder für sich entscheiden....

Aller Anfang ist leicht: Immer öfter lass ich zum Beispiel in letzter Zeit die Zeitung sein und schau im Zug oder im Bus einfach zum Fenster raus, verlier mich in meinen Gedanken. Finde weiterer lustige Beispiele...

Und was hat das nun alles mit Politik zu tun: Nun, vielleicht brauchts auch da eine Verzichtsplanung. Als Konsument und Wähler ist es für mich einfach. Wenn die Rezepte der Politiker zu einfach werden, die Platitüden zu dumm, der Stil unerträglich: Glotze ausschalten, dann verschwinden auch die angegrauten Glatzen unserer Lieblingspolitiker aus meiner Wahrnehmung, Wahlpropaganda ungelesen in den Kübel, Zeitung durch Buch ersetzen. Kurz: Hirn und Verstand einschalten und wer dann abends immer noch nicht einschlafen kann, weil zuwenig erschöpft, der kann ja Schäfli zählen, bis der Schlaf ihn übermannt.

Publiziert im Tössthaler vom Samstag 8.Dezember 2007-12-

www.sternenjaeger.ch – www.peshawar.ch

Dominik Landwehr
Weierstrasse 76
CH 8405 Winterthur
dlandwehr@bluewin.ch
+41 79 411 59 17